

Tierschutz Es gibt immer mehr Organisationen. Alle sind für die Tieranwalts-Initiative - und alle gegeneinander. *Felix Maise*

Kampf für die Tiere und um die Spendengelder

Wenn am 7. März über die Volksinitiative für Tierschutzanwälte abgestimmt wird, sind sich für einmal alle Schweizer Tierschutzorganisationen einig: Es braucht diese Institution, die sich in Zürich bewährt hat, auch in den anderen Kantonen.

Im Abstimmungskampf ist Antoine F. Goetschel, der bisher einzige Schweizer Tieranwalt in Zürich, zum Hauptdarsteller und Anwalt in eigener Sache wider Willen avanciert. Allerdings hielt sich seine Freude in Grenzen, als der Schweizer Tierschutz (STS) im Frühjahr 2006 das Volksbegehren lancierte. Als damaliger Präsident der von ihm gegründeten Stiftung für das Tier im Recht empfahl er statt einer nationalen Kraftprobe eine pragmatischere, schrittweise Offensive. Dass er zum Zeitpunkt der Volksabstimmung selber kantonaler Tieranwalt sein würde, wusste er damals noch nicht.

Mit Herzblut statt Verstand

Das Anliegen, Tieren in Strafverfahren besser zu ihrem Recht zu verhelfen, ist in Tierschutzkreisen unbestritten. Die meisten Tierschützerinnen und Tierschützer engagieren sich indes weniger mit kühlem juristischem Sachverstand als mit Herzblut für das Wohl von Tieren.

Wenn es zum Beispiel um die schmerzhafteste Kastration von jungen Schweinen, belastende Laborversuche an Affen, unsinnige Langstreckentransporte von Schlachtpferden, unwürdige Vorführungen von Tanzbären oder den Import von Katzenfellen für Modeartikel geht, sind die Tierfreunde viel stärker zu mobilisieren.

Zwischen den Traditionsvereinen besteht eine langjährige und der Sache wenig dienliche Konkurrenz.

Das sind auch die klassischen Themen, die eine stetig wachsende

Zahl von Tierschutzorganisationen beackern.

Autoritäre Präsidenten

Auf die längste Geschichte können der Schweizer Tierschutz (STS) und der Zürcher Tierschutz zurückblicken. Sie sind die zwei grössten Akteure in der Szene. Dabei ist der STS als Dachverband seiner über 60 zum Teil recht selbstständigen Kantonal- und Lokalsektionen politisch aktiver als der finanziell ähnlich starke und vom STS unabhängige Zürcher Tierschutz.

Zwischen den Traditionsvereinen besteht eine langjährige und der Sache wenig dienliche Konkurrenz, die stark mit den zwei Präsidenten zusammenhängt. Sowohl Heinz Lienhard beim STS als auch Hans H. Schmid beim Zürcher Tierschutz dirigieren ihre Vereine ziemlich autoritär.

Konkurrenten für einmal geeint

Unterschiede gibt es bei der Arbeitsweise: Während der STS auf politischer Ebene regelmässig Forderungen erhebt, seine Mittel fast ausschliesslich für eigene Aktivitäten einsetzt und den Bestand an Fachpersonal ständig ausbaut, finanziert der politisch weitgehend abstinente und in der Öffentlichkeit weniger präsente Zürcher Tierschutz mehr externe Projekte.

Im gegenwärtigen Abstimmungskampf spannen die zwei Konkurrenten für einmal zusammen. Darüber hinaus hat sich in jüngster Vergangenheit ein Verhältnis friedlicher Koexistenz eingestellt. Die Zeiten, in denen man um Hinterlassenschaft zugunsten des Tierschutzes gegeneinander prozessierte, scheinen überwunden zu sein.

In Greenpeace-Manier

Denn längst haben neue Konkurrenten in den Kampf um Mitglieder, Spendengelder und Legate eingegriffen: Mit Vier Pfoten hat sich seit rund zehn Jahren ein dritter Generalist auf dem Schweizer Tierschutzmarkt etabliert. Im Auftrag der international tätigen Tierschutzorganisation baute der ehemalige Greenpeace-Mann Stefan Weber Vier Pfoten in der Schweiz auf.

Anders als die schläfrigen Traditionsvereine setzte Vier Pfoten in Greenpeace-Manier auf junge Aktivis-

tinnen und Aktivisten. Doch der Anfangselan ist mittlerweile verfliegen. Weber, zwischenzeitlich Geschäftsführer, ist längst wieder weg und einen Schweizer Geschäftsführer gibt es nicht mehr. Die Regieanweisungen kommen aus Wien.

Diskrete Prominente

Fast gleichzeitig mit Vier Pfoten erschien im Jahr 2000 auch Animal Trust auf der Schweizer Szene. Die Promi-Tierschutzorganisation, deren Beirat der Ex-Fernsehmännchen Erich Gysling präsidiert, versteht sich als unbürokratische Alternative zu den schwerfälligen und wenig transparent geführten Traditionsorganisationen.

Mit von der Partei sind neben begüterten Zürcher Society-Damen wie der Galeristin und Kunsthändlerin Katharina Büttiker, Hortense Andabührle und Ruth Schmidheiny auch Gyslings Ex-TV-Kollegen Kurt Aeschbacher und Viktor Giacobbo sowie der Tierfilmer und STS-Pressemann Mark Rissi. Rissi und Gysling fanden über die TV-Sendung «tierisch» zusammen. Zurzeit werben auch die Animal-Trust-Promis in Inseraten für die Tieranwalts-Initiative. Ansonsten macht der diskrete Klub wohlhabender Tierfreunde wenig Schlagzeilen.

Verbaler Radikalismus

Umso präziser ist Erwin Kessler mit seinem Verein gegen Tierfabriken (VgT)

und seinem Kampforgan, den «VgT-Nachrichten». Vor allem im Nutztierbereich kompetent, hat sich der egomaniache, bekennende Veganer mit seiner zum Teil durchaus erfolgreichen Streit- und Prozessierlust und seinem politischen Verbalradikalismus über die Jahre in der Szene allerdings isoliert.

In der Schweiz marginal und unorganisiert sind vom angelsächsischen Raum inspirierte militante Tierschützer, die im letzten Sommer mit Anschlügen auf Novartis-Konzernchef Daniel Vasella für Schlagzeilen sorgten.

Erfolgreiche Spezialisten

Erfolgreich etabliert haben sich in den letzten Jahren hingegen eine ganze Reihe von Spezialisten-Organisationen, die in ihrem Bereich oft die Themenführerschaft haben. Sie arbeiten von Fall zu Fall auch zusammen

oder mit Unterstützung der zwei grossen Verbände. Zuallererst ist da die Konsumenten-Arbeits-Gruppe KAGfreiland zu nennen, die sich im Nutztierbereich pragmatisch, kompetent und erfolgreich für mehr Tierschutz vom Stall bis auf den Teller einsetzt. Ebenso hartnäckig, aber nicht ganz so erfolgreich kämpft der Verein Animal Free Research mit der ihm nahestehenden Fachzeitschrift «Altex» für eine weitere Reduktion von Tierversuchen.

Keine Sache mehr

Mit fair-fish ist der langjährige Tierschutzprofi und ehemalige KAG-Mann Heinzpeter Studer daran, auch im Sektor Fische die Brücke zwischen

Tierschutz und Konsumenten zu schlagen. Und Antoine F. Goetschel ist

Tierschutz ist zum Leidwesen vieler Bauern, Jäger und Fischer ein gesellschaftlicher Megatrend.

es gelungen, die von ihm aufgebaute Stiftung für das Tier im Recht zum

unbestrittenen Kompetenzzentrum für alle juristischen Aspekte des Tierschutzes zu machen. Seinem politischen Geschick ist es zu verdanken, dass das Tier in der Schweizer Gesetzgebung neuerdings nicht mehr als Sache gilt.

Die Liste der Organisationen liesse sich fast beliebig verlängern und wird weiter anwachsen, denn Tierschutz ist zum Leidwesen vieler Bauern, Jäger und Fischer ein gesellschaftlicher Megatrend. Und die Tieranwalts-Initiative zeigt, dass das gemeinsame Interesse bei allem Futterneid zwischen den vielen Tierschutzorganisationen nicht ganz vergessen geht.



Arme Hühner. Foto: David Silverman (Getty Images)